



| LINKE SPALTE

Moderne Solidarität!

Geburtsurkunden über www, Rathausdebatten werden papierlos dokumentiert und natürlich können die Bürger bequem von zu Hause aus ihre Abgeordneten wählen. Drumherum ganz viel Geschichte mit mittelalterlichen Stadtmauern, trotzig-Wehrtürmen und als Knappen und Burgfräulein verkleideten jungen Esten in fast schon pittoresken Gassen. Dazwischen stylish-mondäne Cafés und trendige Musikclubs. Drei Schritte weiter eine von unglaublich vielen kleinen Galerien. Und? Gerade ist Vernissage zur Ausstellung über das Wirken des 1958 verstorbenen estnischen Typografen und Buchgestalters Paul Reeweer... vor wenigen Tagen bin ich ganz begeistert von Tallinn zurückgekommen, wohin unsere *tgm*-Reise im August geht. Ein wunderbar spannendes Gegenstück zu »Laptop mit Lederhose«. Übrigens: Im Rahmen der Gespräche vor Ort konnten wir den Anmeldeschluss deutlich nach hinten verschieben: auf den 30. Juni 2008. Noch sind einige Plätze frei – gleich Näheres unter www.tgm-online.de einsehen und buchen!

Wenige Tage vorher hat die Mitgliederversammlung den bisherigen Vorstand einstimmig im Amt bestätigt und nun – neben einigen anderen Satzungsaktualisierungen – das Mandat auf zwei Jahre verlängert. Im Namen meiner Kollegen darf ich mich auch an dieser Stelle ganz herzlich für die große Zustimmung und das Vertrauen bedanken. In diesem Zusammenhang haben wir auch eine neue Beitragsordnung diskutiert und verabschiedet, die die Idee der *tgm* als Solidargemeinschaft weiter treibt: Durch eine geringfügige Erhöhung des Jahresbeitrags ab dem 1. Januar 2009 um 6 Euro auf nun 54 Euro wird es möglich, Schülern, Studenten, Auszubildenden und Rentnern einen verringerten Jahresbeitrag in Höhe von 36 Euro anzubieten. Wir fanden dies ein wichtiges Signal gerade auch in Sachen Nachwuchsförderung!

Und wenn es gerade um Geld und Solidarität geht: Die von der Zeitschrift *novum* am 23./24. Oktober 2008 in München veranstaltete *Creative Paper Conference* können *tgm*-Mitglieder zum Vorzugspreis von 210 Euro (Studenten 90 Euro) besuchen. Und das Bürozentrum Schulz bietet *tgm*-Mitgliedern für alle HP- und Apple-Produkte – außer bei Sonderaktionen – auf die Preise des Schulz-Online-Shops 2% Rabatt. In beiden Fällen reicht die Vorlage des *tgm*-Mitgliedsausweises.

Boris Kochan

| JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Vorstand bestätigt

22. April 2008

Der 22. April brachte die jährliche Mitgliederversammlung, an bekanntem Ort in der Aula der U5 an der Einsteinstraße, wo sich wieder nur ein »harter Kern« an *tgm*-Mitstreitern einfand. Es stand das erste Jahr des neuen Vorstands zum Bericht, das mit einer neuen Programmgestaltung und weiteren ergänzenden Veranstaltungen und Aktivitäten aufwarten konnte. Zudem hatte die Vereinsführung einige Satzungsänderungen hinsichtlich einer verbesserten Struktur und Verwaltung vorgeschlagen, die zur Abstimmung kommen sollten und denen eine – bisher noch fehlende – Beitragsordnung beigelegt wurde.

Zu Beginn gab Matthias Hauer einen kurzen wie anschaulichen Rückblick auf die Typographischen Ortsbesichtigungen anhand der beiden Beispiele Jüdisches Zentrum und Alter Südfriedhof. Die Streifzüge durch diese Besonderheiten der Münchner Kulturlandschaft hatten sich durch sehr gute Publikumsresonanz ausgezeichnet und intensive Eindrücke bei den Teilnehmern hinterlassen.



Matthias Hauer erklärt Grabstein-Bleischriften



Robert Strauch, Boris Kochan, Marina Dietweger

Boris Kochan würdigte vor seinem Bericht in einer ausführlichen Danksagung all diejenigen, die zu einer im Ganzen sehr positiven Entwicklung der *tgm* beigetragen haben. Was dem Ausdruck verleiht ist – wie er mit besonderer Freude betonte – die Konsolidierung und sogar leichte Zunahme der Mitgliederzahl auf nunmehr 932.

Von »jener Heiterkeit, die sich beim Beginn einer Reise einstellt« war dann auch der Jahresrückblick durchzogen. Die neue Vortragsreihe mit ihrem auf die persönliche Erfahrung der Referenten abzielenden Motto »Wurzeln & Triebe« wurde gestartet und hatte mit bisher durchschnittlich 140 Besuchern bei fünf Veranstaltungen guten Erfolg. Einen Fokus auf die aktuelle Szene junger Schriftgestalter setzte dabei ein jeweils

15-minütiges »Vorprogramm«, das durch Originalität und kreative Ideen überzeugen konnte. Um die Vortrags-Abende ausklingen zu lassen, hat sich mittlerweile auch die »Nachtausgabe« – ein geselliges Beisammensein mit den Referenten bei anregenden Gesprächen und einem Imbiss – bewährt und sich mit der t-u-b-e Klanggalerie eine stimmungsvolle Lokalität erschlossen.

Das Seminarprogramm, weiterhin von Rudolf Paulus Gorbach betreut, hat seine Stellung als wichtiger Grundpfeiler des Bildungsangebots unseres Vereins behauptet und soll in Zukunft ausgebaut werden. Ein weiterer Trendtag Drucktechnik und der 4. Münchner Typotag – nun eine Kooperation zwischen Kochan & Partner und tgm – bildeten Höhepunkte der vergangenen Saison.

Ende vergangenen Jahres erhielt jedes Mitglied wieder eine Jahressgabe, die sich in die Kette der qualitätvollen Publikationen der tgm einreicht.

Die anwesenden Mitglieder ließen dann auch dem zweiten Teil der Versammlung einen harmonischen Verlauf. Zuerst wurde den Satzungsänderungen allgemein zugestimmt, dann konnte auch die angepasste Beitragsordnung nach kurzer und zielführender Diskussion mit leichten Änderungen zum ursprünglichen Antrag verabschiedet werden. Auch der Vorstand selbst erfuhr Anerkennung und wurde einstimmig in der jetzigen Besetzung in seinen Ämtern bestätigt.

Bleibt noch, kurz auf den vielversprechenden Leitfaden des nächsten Programms hinzuweisen, das sich mit dem reichhaltigen Themenkomplex rund um »90 Jahre Bauhaus« in interdisziplinärer Weise auseinandersetzen wird. rs

| VERANSTALTUNGEN

Vom italienischen Dorf in den Bergen zum Solographen

Prof. Claudius Lazzeroni
1. April 2008

Claudius Lazzeroni eröffnet seinen Vortrag augenzwinkernd: Designer wird man nicht in der Wiege, sondern erst im Alter, das deutet schon das Wort GestAlter an. Doch widersprüchliche Einflüsse der Kindheit können das Leben inspirieren und zur Triebfeder werden: Von mütterlicher Familienseite schwebt über allem der markante Geruch der Ölfarben seines malenden Urgroßvaters, mit seinem Großvater entschwebt der kleine Claudius mit Hilfe alter Schellackplatten in die wilden Zwanziger Berlins. Seine emotionale Erdung findet Claudius Lazzeroni im Heimatdorf seines Vaters. Ein kleines, italienisches Bergdorf, wo als Kind das »Käsemachen mit Benedetto« das ganze Glück der Welt bedeutet.

Was wäre aus dem Gestalter Lazzeroni geworden, wenn während seiner Lehre zum Fotografen nicht zur passenden Zeit die rechte Inspiration an seine Tür geklopft hätte? Reizvolle, weibliche Hörschenfotos können so beflügelnd sein! Und wenn dann noch zufällig ein Stockwerk höher in einem Atelier Designer die tollsten Sachen aus diesen Frauenreizen machen... Später dann schöne neue Economy-Welt: Claudius Lazzeroni bringt es innerhalb eines halben Jahres bei Pixelpark vom Praktikanten zum Creative Director. Die Kunden sind interessant und interessiert. U96 ebenso wie große Wirtschaftsunternehmen à la Siemens. Lazzeroni nutzt diese Offenheit. Und überzeugt Siemens kurzerhand von der abenteuerlichen Symbiose ihrer Produktwelt mit Zen-Schriftzeichen. Trotz neuer Freiheiten beschäftigt ihn immer öfter die Frage, wo das italienische Bergdorf geblieben ist, wo ist das Sinnliche?

In einem alten Pferdestall in Berlin findet er sein neues Zuhause. Zufall? Schicksal? Hier entsteht die Agentur »im stall«, eine Brutstätte innovativer Ideen. Aus einem Lebensgefühl irgendwo zwischen Kommune und den drei Musketieren entsteht hier Provozierendes: Ein Give-away, das sowohl digital wie auch analog funktioniert. Der »brainsaver« ist auf digitaler Ebene ein Programm, bei dem ein kleiner roter Punkt nach dem Zufallsprinzip über den Bildschirm huscht und seine Spuren hinterlässt. Jedes Mal anders, jedes Mal neu und individuell. Für die Umsetzung ins Analoge instruiert die Anleitung, die Diskette zu nehmen,



Claudius Lazzeroni

eine Wunderkerze anzuzünden, die Schutzblende an der Diskette zur Seite zu schieben und die Wunderkerze hin und her zu bewegen, so dass man durch die Magnetscheibe ebenfalls einen kleinen roten Punkt beobachten kann. Subversiv? Schwachsinn? Kunst? 2001 muss Insolvenz angemeldet werden. Lazzeroni verabschiedet sich schweren Herzens von einem Lebensabschnitt und einem Lebensgefühl.

Heute ist Claudius Lazzeroni Professor für mediale Gestaltungsgrundlagen. Mit seinen Studenten geht er neue, inspirierende Wege. Grundsätzliche Fragen sind immer wieder Ausgangspunkt für die tägliche Arbeit: Verlangen moderne Zeiten mit modernen Problemen nicht auch moderne Lösungen? Wird sich das Selbstverständnis eines Designers von dem eines Anwenders zu dem eines Forschers wandeln? »Design thinking« wird in Schweden oder Großbritannien bereits sehr viel ernster genommen. Wann wird sich die Forschung hierzulande diese Anerkennung verdient haben?

Mit seinem Lehrauftrag ist Lazzeroni wieder näher herangerückt an seine Leidenschaft, der Suche nach der Symbiose von Analogem und Digitalem. Er initiiert dabei keine Schmalspurwissenschaft, sondern vernetztes Denken. »Raumstaben«, die Schrift nach der Schrift, ist so ein Experiment. Wird es in der Zukunft spezielle Schriften für Bewegung geben? Wo fängt ein »A« an, wo hört es auf? Gibt es Schriften, die 360° sichtbar sind?

Auch Lazzeroni selbst schöpft aus der Lehre Inspiration. Solograph heißt sein Projekt. Triebfeder ist dabei die Faszination für alles, was den Lauf der Zeit spüren lässt. Die Natur bietet Kompositionen von aufregender Schönheit: Schimmel, Eis, Rost, Reflexe... Lazzeroni hat Maschinen gebaut, die ähnliche Spuren hinterlassen sollen. Neben Muffen und Schrauben, Draht und Holz,





Eckehart SchumacherGebler

Gewinden und Federn kommt da ein mit Tusche gefüllter Ziegenschnuller zum Einsatz. Diese Maschinen sollen nichts Perfektes herstellen. Perfide geplante Sabotage ist Teil des Prozesses. Da wird nach allen Regeln der Kunst aus dem Gleichgewicht gebracht, viel Wind um Nichts gemacht, mit Anziehungskräften gespielt und Voraussetzungen werden ins Gegenteil verkehrt. Nicht der Fehler liegt im schönen Detail, sondern im fehlerhaften Detail liegt die Schönheit.

Der Abend war mitreißend. Ein Wissenschaftler und kein Elfenbeinturm weit und breit: Es lebe die Weite, es lebe die Wissenschaft! Lazzeroni beendet den Vortrag mit einer Kindheitserinnerung. Wenn es geschneit hatte, guckte er immer aus dem Fenster auf den großen Platz des Schlossparks und wartete darauf, dass jemand in der Unberührtheit seine Spuren hinterließ, ein Muster, das sich mit jeder weiteren Spur veränderte... *cb*

Gebremste Lebhaftigkeit und lebhaftes Druckgeschichte

Eckehart SchumacherGebler
6. Mai 2008

Eine viertel Stunde nur sollte das Vorprogramm dauern, es wurden aber 45 Minuten daraus: Schriftentwerfer Jürgen Weltin zeigte seine Schriftfamilie Agilita, deren Namen er der musikalischen Tempobezeichnung »con agilità« (mit Lebhaftigkeit) entlehnt habe. Sein Vortrag jedenfalls war »piano« (leise) und »tranquillo« (ruhig) bis »trascinandando« (schleppend). Anstatt mehr über die Entstehung seiner wunderbaren, mit Verwendungsbeispielen illustrierten Schriftfamilie zu schildern, hielt Weltin sich lange mit allgemeiner Schrifttheorie auf: Die Zuhörer hätten mehr von seiner

»rennradelnden« Herangehensweise an Kurven wissen wollen, als über die hinreichend bekannte Interpolation von Fettegraden.

Der Hauptvortrag des Abends von Eckehart SchumacherGebler (ESG) hingegen war begeistert: Anschaulich erzählte er über seine »Wurzeln«. Geboren in eine Münchener Druckerfamilie, Ausbildung als Drucker bei den R. Oldenbourg Graphischen Betrieben, Gesellen- und Gautschbrief, Studium an der Meisterschule – in deren Aula er mit dem Vortrag zurückgekehrt war, und seine Freundschaft zu einem Studienkollegen, der in der Bauer'schen Schriftgießerei Arbeit gefunden hatte. Der Beginn der Layoutsetzerei für Agenturen in München wurde erzählt, dann der Anlass für den Erwerb seiner ersten »Monotype«, nämlich gleichbleibend hohe Abzugsqualität ohne Beschädigung durch bereits benutzte Lettern liefern zu können. Eine Maschine, die ESG sichtlich begeistert hat. Während andere Setzmaschinen (wie die »Linotype«) nur Schriftmatrizen mit gleicher Dichte, selbst bei kursiver oder halbfetter Auszeichnung, zu ganzen Zeilen zusammenfügen, ausschließen und gießen konnten, war es mit der »Monotype« möglich, Zeichen verschiedener Dichten (in einer 18er-Teilung mit den Breiten $\frac{5}{18}$ bis $\frac{18}{18}$) anzuordnen, und als Zeile aus Einzellettern auszugeben. Der Vorteil lag auf der Hand: Es ergab sich ein harmonischeres und ästhetischeres Satzbild und nachträgliche Korrekturen waren unaufwendig möglich. Zudem sind Satzeingabe am »Taster« mit dem Zwischenmedium Lochstreifen von der eigentlichen mechanischen Herstellung (Gießmaschine) getrennt. Faszinierende kleine Videos veranschaulichten körperlich die Prozesse und Funktion der »Monotype«, eine damals geniale Ingenieursleistung, die dem still und uneinsehbar arbeitenden Prozessor eines modernen Computers schnell die Schau stehlen könnte. (Es hätte in diesem Moment nur noch der dazu passende museale Geruch gefehlt.)

Die eigentlichen »Triebe« des Vortragenden, die Liebe zur Schrift und dem Hochdruck, begannen, so ESG, bei der Betrachtung eines kleinen »a« zu sprießen. Schriftzeichenvergleiche folgten, bis die Triebe wuchsen und sich die Firma zu einer der Qualitätsetzereien Münchens mauserte. Neuerungen wie der Foto- und der Lichtsatz wurden nicht ignoriert, aber gerade trotzdem auch Schriftmatrizen der Kollegen samt Maschinen angekauft und vor dem Verschrotten gerettet, bis das Betriebsgebäude schier überquoll. Den unglaublichen Bestand und zudem

die übernommenen Werkzeuge verschiedener Schriftgießereien führte ESG in das nach der Wende von und mit ihm gegründete Leipziger Druckkunst-Museum über und den Betrieb übergab er der Tochter. Lebendig – trotz sicherlich geringer Wirtschaftlichkeit – bleibe die museale Satz- und Drucktechnik vor allem in den bibliophilen Bändchen der »Bibliothek SG«. Der sympathische Vortrag endete unter langem, anerkennendem Beifall, und der Abend mit der »Nachtausgabe« in der nahegelegenen Druckerei Schachtelbauer. *hau*

Elfenbeinfarben bis himmelweiß, aprikosensamtig bis hochglänzend

Besuch in der Papierfabrik Scheufelen
25. April 2008

Eine bunte Gruppe von fast vierzig Teilnehmern war zusammengekommen, um sich die Papierproduktion beim Erfinder des Kunstdruckpapieres anzusehen: Seit 1855, also über 150 Jahren, wird weißes, hochwertiges und gestrichenes Papier bei Scheufelen in Lenningen gefertigt. Verkaufsleiter Ralf Schmid führte nach einem kleinen Imbiss in die Geschichte der Papierfabrik ein, schuf einen theoretischen Überblick über die Entstehung der Papiere und erläuterte das Sortiment. Anschaulich schilderte Ralf Schmid des Weiteren die Hintergründe der Zertifikate FSC und PEFC, die dem Endkunden eine umwelt- und sozialverträgliche Herkunft des für die Produktion eingesetzten Zellstoffes aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern garantieren. Zudem beschrieb er die wirtschaftliche Misere der Papierhersteller durch die seit Jahren – trotz extrem steigender Energie- und Rohstoffkosten – beinahe stagnierenden Verkaufspreise und Lagerüberkapazitäten.

Seit einigen Jahren verantwortet die Agentur strichpunkt Erscheinungsbild und Werbeauftritt Scheufelens. Jochen Rädiker erläuterte im folgenden Vortrag detailliert und gründlich den wichtigen Aspekt des Marketings und der Markenführung anhand der Entstehungsgeschichte der Produktbroschüren, Kalender und Bücher der Papierfabrik. Bei soviel »Detailtreue« war es kein Wunder, dass der angekündigte »Kurzvortrag« leider zu gedehnt ausfiel.

Dann aber ging es los, anschaulich und reich kommentiert von Ralf Schmid, in die Produktionshallen der wunderbaren historischen Industriebauten: Als erstes ein Blick in den Pulper,



Ralf Schmid, Verkaufsleiter Scheufelen



Jochen Rädiker, Gesellschafter von strichpunkt



Große Papiermaschinen machen viel Lärm

zweitens zwischen den beiden Papiermaschinen hindurch und weiter ging es zu den Streichmaschinen, wo das größte »Kapital« und Fachwissen von Scheufelen angewandt wird. Anschließend zeigte Schmid die Querschneider, in denen die Mutterrollen in Formatware geschnitten werden (»Ausrüsten«) und die hauseigene Testdruckerei. Der Blick in das Versandlager und die Schilderung der möglichen Lieferwege der Papiere zu den Druckereien bildete den Schlusspunkt der eindrucksvollen und spannenden Exkursion in die Welt der »weißen Pracht«. hau

Von »schlappen« Grabsteinen und kuriosen Umlauten

Typografische Ortsbesichtigung auf dem Alten Südfriedhof
20. März 2008

Dreißig Aufrechte trotzten am Gründonnerstag Wind und Minusgraden und fanden sich erwartungsvoll auf dem Südfriedhof ein.

Unter der Führung der Kunsthistorikerin Maria Jenkin-Jansen erhielt die Gruppe einen Überblick über die dort beerdigten Berühmtheiten. Ursprünglich vor den Toren der Stadt gelegen, wurde er im 15. Jahrhundert als Pestfriedhof angelegt und danach von den umliegenden Gemeinden genutzt. Anfang des 18. Jahrhunderts, als eine Verordnung Friedhöfe innerhalb der Stadt verbot, wurde er zum Stadtfriedhof Münchens. Ein Gang durch seine Gräberreihen nimmt sich deshalb trotz der Zerstörungen des zweiten Weltkriegs aus wie die Auflistung des »Who is who?« Münchens der vergangenen Jahrhunderte.

Es wurden die letzten Ruhestätten berühmter Baumeister (Gärtner, Fischer, Klenze), Maler und Bildhauer (Spitzweg, Schwindt, Kaulbach, Schwanthaler, Miller), Mediziner und Physiker (Fraunhofer, Pettenkofer, Ohm, Liebig) und Musiker (Lachner, Eff) erklärt. Mit Blick auf München konnte man die Brauereidynastien (Hacker-Pschorr, Sedlmayr) genauso wenig auslassen wie Originale (z.B. den Kutscher und Pferdehändler Krenkl, der, nachdem er den König mit seinem Gespann überholt hatte und deshalb zur Rede gestellt wurde, den gehaltvollen Satz gesagt haben soll: »Majestät, wer ko, der ko!«).

Im speziellen tgm-Zusammenhang jedoch rangierten die Literaten, Verleger und »Schrift-Gelehrten« wie Görres, Gabelsberger, Schmeller und – fast ein Pilgerziel – Senefelder ganz vorn. Dessen Grabstein allerdings enttäuschte typografisch: Zu eng und zu gedrängt war die Beschriftung; man hatte noch ein paar Nachfahren darauf verewigen wollen. Er sah wirklich so voll geschrieben aus wie manche frühe Steindrucke.

Gleichzeitig bot die Steinmetzmeisterin Barbara Oppenrieder, deren Familie bereits in dritter Generation den Südfriedhof betreut, engagiert und anschaulich Einblicke in Materialbeschaffenheit und Restaurierungsmöglichkeiten von Grabsteinen und deren Beschriftung.



Maria Jenkin-Jansen, Kunsthistorikerin



Barbara Oppenrieder, Steinmetzmeisterin



Immer einen Spaziergang wert: der malerische Alte Südfriedhof.



Sie demonstrierte, wie der Zahn der Zeit an den Steinen nagt. Auch die Bombennächte des zweiten Weltkriegs zerstörten viele Gräber so gründlich, dass Angehörige und Steinrestaurateure Teile von fremden, nicht identifizierbaren Grabsteinen verwendeten, um andere Ruhestätten wieder halbwegs passend instand setzen zu können (z.B. Spitzweg). Der Architekt Döllgast entwarf nicht nur das Dach des Säulenumgangs auf dem neueren italienischen Teil des Friedhofs neu, sondern sammelte und identifizierte mit seinen Studenten die Trümmer von etlichen zerstörten Gräbern, um sie möglichst original zu rekonstruieren.

Am Grab von Hanfstengel wies Frau Oppenrieder auf echte Bleiletern hin, die allerdings nach dem Krieg nur noch selten verwendet wurden. Die Steinmetze des Südfriedhofs meißeln wirklich noch von Hand und verzichten auf computergestützte Verfahren oder Schablonentechniken. Sowohl das Meißeln als auch die Farbgestaltung demonstrierte Frau Oppenrieder auf zwei Steintafeln.

Nach zweieinhalb Stunden befand die Truppe, dass man nun genug ehrfurchtsvoll und interessiert gefahren habe und verabschiedete sich von Grabsteinen, Inschriften und Berühmtheiten. Nachdem man noch dem Denkmal der Sendlinger Mordweihnacht Reverenz erwiesen hatte, fanden sich die meisten auf Einladung des ersten Vorsitzenden im nahegelegenen Restaurant »La Rue« ein, zum Aufwärmen und Eindrücke austauschen. *ab*

Digitalfotografie in der Praxis

Ein Seminarbericht

Autos haben vier Räder. Außerdem zwei oder vier Türen. Glaubt man Sportwagenbesitzern, können Autos auch dynamisch aussehen. Und natürlich darf Chrom nicht fehlen. Chrom macht ein Auto begehrenswert. Autos haben aber auch Linien, die man auf den ersten Blick nicht sieht, aber auf Fotos schon. Dies erfuhren die Teilnehmer beim Kurs »Digitalfotografie in der Praxis« im Februar dieses Jahres. Der Referent Harald Krix hatte zwei Bildschirme aufgebaut und den Rechner mit seiner Digitalkamera verbunden.

Bevor wir ans Fotografieren gingen, gab er am Samstagmorgen eine theoretische Einführung. Das digitale Fotografieren unterscheidet sich vom analogen dadurch, dass das eigentliche Foto nur noch der Ausgangspunkt der Arbeit ist. Ausschnitte, Farben, Kontraste,

und sogar Veränderungen des gesamten Bildes können am Rechner vorgenommen werden. Es stellte sich heraus, dass die Teilnehmer sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbrachten. Einige arbeiteten seit Jahren professionell mit dieser Technik, andere standen am Anfang ihrer Amateurerfahrungen.

Nach einem zweiten theoretischen Block am Nachmittag versuchten wir ein Plakat zu fotografieren. Zwei Scheinwerfer wurden aufgestellt, um die Fläche auszuleuchten. Wir lernten, dass es keine richtige und keine falsche Beleuchtung gibt. Ein geübter Fotograf weiß, was er mit Licht erreichen möchte, und dementsprechend wird er vorgehen. Das Display der Spiegelreflexkamera wäre für eine genaue Betrachtung der Fotos zu klein gewesen. Wir stellten uns also nach jeder Aufnahme vor die beiden Monitore und sahen unsere Fehler.

Wir schlugen vor, die Scheinwerfer anders zu platzieren. »Vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit«, meinte Harald Krix. Er bearbeitete das Bild am Rechner und Theorie und Praxis kamen anschaulich zusammen.

Als alle mit dem Ergebnis zufrieden waren, stellte sich die Frage, ob denn das Bild auch scharf genug sei? Darauf hatte niemand geachtet, denn der Autofocus übernimmt doch diese Arbeit. Vielleicht. Mit der im Rechner integrierten Lupe mussten wir feststellen, dass das bei einer Fläche noch halbwegs funktioniert, bei Fotos von Gegenständen oder Portraits – den Aufgaben für den nächsten Tag – nicht mehr.

Am Sonntagmorgen wurde ein Automodell auf eine Säule gestellt. Die erste Frage lautete, wo stellt man die Säule auf? Wie ist das Licht im Raum und wie müssen die Scheinwerfer positioniert werden? Welcher Hintergrund soll gewählt werden? Wir entschieden uns für eine weiße Wand und einen Abstand von ungefähr eineinhalb Metern. Die ersten Fotos zeigten Unschärfen und die wichtigen Linien des Modells waren verschwommen. Also wurde mit zwei weißen Styroporflächen aufgehellt und bald hatten wir Reflexe im Lack und bei den Scheiben im Griff.

Den Höhepunkt des Kurses bildeten Portraits der Teilnehmer. Es wurde viel gelacht und viele Fehler wurden auf den Bildschirmen erkannt. Denn nicht nur der Fotograf muss mit dem Ergebnis einverstanden sein, sondern vor allem der Fotografierte.

Am Sonntagabend, nach sechzehn Stunden digitaler Fotografie waren wir begeistert und keiner wollte gehen. *ws*

Der Jahreskurs Typografie bei Max Bill

Eine kleine Gruppe aus dem Jahreskurs Typografie fuhr am 18./19. April 2008 nach Winterthur, der Geburtsstadt Max Bills, die dessen 100. Geburtstag mit zwei sehenswerten Ausstellungen feierte.

Besonderes Privileg war eine persönliche Führung von Hans-Rudolf Bosshard, jahrzehntelang Dozent an der Hochschule für Gestaltung Zürich und Autor zahlreicher bedeutender Fachpublikationen, durch die Bill-Ausstellung des Gewerbemuseums. Bosshard erläuterte die gut ausgewählten Exponate, die einen umfassenden Überblick über das Schaffen und den Werdegang von Max Bill vermittelten. Kein Wunder, dass sich die Gestalter fasziniert mit Bill auseinandersetzten.

Auf Photos war Max Bill ebenfalls als vielschichtiges Phänomen zu sehen. Er war porträtiert als Experimentierer mit fast kindlicher Entdeckerfreude, als konsequent kritischer Begutachter (auch der eigenen Werke), als leidenschaftlicher Lehrer und als versponnen-subtiler Kunstschaffender, aber auch als kraftvoll eigenwilliger Gestalter.

Der Eindruck seiner Vielschichtigkeit bestätigte sich tags darauf angesichts seiner Kunstobjekte im Museum der Künste von Winterthur. Sowohl seine Bilder als auch seine Skulpturen beeindruckten durch ihre Kreativität und Subtilität, Farbharmonie und Eleganz.

Angesichts der Vielzahl der in Winterthur befindlichen Museen stellte die Frage: »Was sehen wir uns noch an?« die Gruppe vor eine harte Entscheidung. Die Lösung hieß schließlich Fotomuseum: Dort überzeugten der Pariser Fotograf Eugene Atget, (»Paris um 1900«) und in der Fotostiftung Theo Frey (Fotoreporter der 30er und 40er Jahre) mit ihren realistischen Milieustudien.

Ganz zum Schluss wurde die Gruppe ihrem typografischen Auftrag noch mal gerecht und besichtigte zwei kleinere Ausstellungen im Museum für Gestaltung in Zürich (»Wouldn't it be nice... 10 Utopien in Kunst und Design« und Chris Marker, »Abschied vom Kino«). Mit dem Fazit, dass eigentlich alles viel zu viel war, dass man aber auf nichts hätte verzichten wollen, bestieg die Gruppe, etwas erschöpft aber hochzufrieden, den Zug zurück nach München.

Hinweis: Zwei Artikel in der Form 220, Mai/Juni 2008: »Max Bill: Die halbierte Legende«, Seite 84, und »Die Utopie als Werkstatt«, Seite 94, über die Ausstellung »Wouldn't it be nice«. *ab*

Webdesign 1

Browsershots macht Screenshots von Ihrem Webdesign in verschiedenen Browsern.
browsershots.org

Schriftgeschichte

Die bisher kaum zugänglichen 43 Pergamentblätter der ältesten Bibel der Welt, des »Codex Sinaiticus« aus der Leipziger Bibliotheca Albertina, sind jetzt virtuell erlebbar (leider muss dafür ein Microsoft-Plug-in installiert werden).
www.e-manuscripts.org

Webdesign 2

Der Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) e.V. hat zum Thema rechtssichere Webseiten einen Leitfaden erstellt, der die Problemfelder aufzeigt und Hilfestellung bei der Einhaltung der rechtlichen Verpflichtungen gibt.
www.bvdw.org/wissenspool/leitfaeden.html

Netzwerk

Plattform für Mediengestalter.
www.medien-gestalter.info

Webprogrammierung

SELFHTML enthält sowohl einführende Kapitel für Anfänger als auch reine Nachschlagkapitel für Profis zur Seitenbeschreibungssprache HTML. Die aktuelle Fassung 8.1.2 wird nun zum Download angeboten.
www.selfhtml.org

Rechtschreibung

Im »Kursus zur Zeichensetzung« und bei den »Beliebten Fehlern« kann man sich das nötige Wissen aneignen, um das »Rechtschreibquiz« bestehen zu können.
www.korrekturen.de/kursus.html

Gestaltungsraster behandelt die wichtigsten Flächengrundlagen für heutige visuelle Gestaltung. Gleichzeitig begleitet das Buch durchgehend eine Kompositionslehre, die sich auf eine quadratische Fläche bezieht. Beispiele von verschiedenen Gestaltern werden gezeigt und erläutert. Bei manchen früheren Beispielen wird auch deutlich, dass gerade der Bleisatz mit seinen Cicero-Modulen das Rasterdenken durchaus gefördert hat. Die heute selbstverständlich mögliche Rasteranwendung wird erläutert, geht aber kaum über Müller-Brockmanns Komplexitätsgrad von 1981 hinaus. Sehr komplizierte Rasterverfahren findet man allerdings nicht, das wäre dann einer gehobenen »Rasterhaltung« wie bei Hans Rudolf Bosshard vorbehalten.

Typographic Systems sind nicht unbedingt üblich. In diesem Band sind aber Systeme der Flächenanordnung nach axialen, radialen, dilatationalen, transitionalen, bilateralen Gesichtspunkten, oder in Random-Systemen, in Rastern oder Modulen beschrieben. Interessant ist die Erkenntnis, dass Systeme eine Gestaltung enorm verdichten können und durch die dafür nötige Anordnung eine gestalterische Form sehr plausibel erkennbar machen.

Mit Schrift denken verspricht in seinem Buchtitel viel, enttäuscht aber, da der Titel speziell etwas zur Schrift verspricht. Doch es ist ein normales Typografiebuch, wenn auch ein sehr schönes und inhaltlich durchaus gutes. Und es ist wie all die anderen Bände professionell gestaltet und enthält vorzüglich wiedergegebene Beispiele.

Bildsprache führt auf sehr knappem Raum die ganze Skala gestalterischer Grundlagen zusammen, nennt sich ein »visuelles Wörterbuch für Designer«. Das Buch gibt hierzu Auskunft sogar für Lesemuffel. Die hinter der Bildsprache stehenden Theorien werden begreifbar.

Elam, Kimberly: **Proportion und Komposition. Geometrie im Design.** 107 Seiten, 2006, ISBN 978-1-56898-584-8
Gestaltungsraster. Ordnungssysteme für Schrift. 120 Seiten, 2006, ISBN 978-1-56898-589-3
Typographic Systems. 159 Seiten, 2007, ISBN 978-1-56898-687-6
Lupton, Ellen: **Mit Schrift denken. Ein kritischer Ratgeber für Grafiker, Autoren, Lektoren und Studenten.** 176 Seiten, 2007, ISBN 978-1-56898-693-7
Leborg, Christian: **Bildsprache.** 96 Seiten, 2008, ISBN 978-1-56898-732-3
Alle im Verlag Birkhäuser, Basel. rpg

Das neue »du«

Das Kulturmagazin »du« war immer so etwas wie der Aston Martin unter den Zeitschriften: eine altmodische, charmante Marke, die zwar im Alltag keine Rolle spielte (und wirtschaftlich schon gar nicht), die aber von einer sehr dauerhaften Reputation zehrte – die in diesem Fall bis in sechziger Jahre zurückreicht, als Magnum-Fotografen wie René Burri den Stil des Blattes prägten.

»Was ist denn mit dem »du« passiert?«, fragen jetzt Viele, denn nach einem neuerlichen Verkauf hat es einen radikalen Bruch gegeben. Interessant ist schon mal die Entscheidung, den verspielt-eleganten Schriftzug aus den fünfziger Jahren (bei dem sich die Bezeichnung »Logo« von selbst verbietet) wieder auf den Titel zu heben. So umweht das neue »du« ein starker Hauch von Nylonstrumpf – was ja reizvoll sein kann, wenn man die semiotische Fallhöhe konsequent nutzt; genau das scheint aber bislang nicht so recht der Fall zu sein. Auch bei einer anderen Neuerung weiß man nicht, ob sie mutig ist oder fahrlässig: nämlich der Verzicht auf den umfangreichen, durch Kolumnen aufgelockerten Serviceteil.

Geblichen ist ein monothematisches Konzept, allerdings geht der neue Redakteur Walter Keller offenbar nur noch ganz große Themen an: die Zeit; das Haus; das Kleid; die Liebe. Optisch ist das Ganze auf eine schwer zu beschreibende Art bürgerlich und avantgardistisch zugleich, durchaus nicht uninteressant: ein bisschen »dummy«, ein bisschen »monopol«, ein bisschen Eigenes. Ob die Mischung funktioniert, wird sich zeigen; der Bruch, der den Abonnenten zugemutet wird, ist jedenfalls gewaltig. Ein echtes Experiment. Und bei denen weiß man ja bekanntlich nie, wie sie ausgehen. mr

Mardersteig und Leipzig

Traditionelle Typografie im allerbesten Sinn ist in einer großen Ausstellung im Museum für Druckkunst in Leipzig zu sehen: Giovanni und Martino Mardersteig. Buchgestalter, Typografen und Drucker in Verona. Aus dem umfangreichen Werk der beiden und aus 60 Jahren haben Eva von Freeden und Jürgen Fischer zahlreiche Exponate ausgesucht. Dabei geht es nicht nur um die Blüte des Bleisatzes, sondern auch um

Die Princeton Architectural Press hat eine relativ kleinformatige und sehr sympathische Buchreihe im Programm, die sich besonders mit Systematik in der visuellen Gestaltung befasst.

Proportion und Komposition stellt einen knappen Abriss der Proportionsarten im Zusammenhang mit ihrer Geschichte vor. Das bezieht sich auf eine Auswahl der wichtigsten Proportionen, die nicht nur theoretisch, sondern auch in praktischen Beispielen gezeigt werden. Diese Proportionsrekonstruktionen sind auf sehr bekannte Plakate und Designobjekte angewandt.



eine an die alte Buchdruckkunst anschließende Digitalisierung von klassischen Schriften, die bei Buchtypografen bereits Legende sind. Was die Ausstellung auch wieder zeigt, ist, dass traditionelle, meist Mittelachsentypografie, nicht langweilig zu sein braucht. Die Ausstellung ist noch bis zum 29. Juni zu sehen und der in der Stamperia Valdonega sehr schön gesetzte und gedruckte Katalog (mit vielen fein reproduzierten Abbildungen) kostet im Museum 28 Euro. *rpg*

Nach Raabs fahren

Das tga-Symposium auf Schloss Raabs »Unvertraute Nähe... noch ein Buch« findet vom 21. bis 24. August 2008 statt. Es soll »der Ort einer Drehung zueinander werden, ein Ort der Zuwendung und des Austauschs, um die unterschiedlichen Konzeptualisierungen des Buches... fassbar zu machen. Letztere werden ihre Vorträge so gestalten, dass für alle Beteiligten ein kommunikativer Austausch möglich wird. Nicht zuletzt sollen bei diesem ersten Rendezvous die Buchgestalter die notwendige Aufmerksamkeit, Reflexion und vielleicht auch Legitimation durch zeitgenössische Theorieansätze erfahren«, so die Veranstalter der tga. Es sprechen: Hannes Binder, Irma Boom, »norm«, Piet Schreuders, Aleida und Jan Assmann, Anke te Heesen, Günter-Karl Bose, Stephan Kurz und Huda Abifarès. Tagungsgebühr für tgm-Mitglieder 180 Euro, Menschen in Ausbildung 150 Euro. www.typographischegesellschaft.at *rpg*

Schreibmeister-Ausstellung

Ausstellung »Zierlich schreiben. Der Schreibmeister Johann Neudörffer d.Ä. und seine Nachfolger in Nürnberg« 13. Mai bis 12. September 2008

Die Herstellung von Schriftstücken in kunstvoller Ausführung und mit prächtigen Verzierungen in Gold galt als die anspruchvollste Aufgabe der Schreibmeister. In der Schönschreibkunst nahmen die Nürnberger Kalligrafen vor 500 Jahren eine führende Stellung ein. Bis weit über die ehemalige Reichsstadt hinaus prägte der heute noch bekannte Johann Neudörffer d.Ä. die Entwicklung der Kalligrafie im deutschen Sprachraum. In der Ausstellung werden repräsentative Stücke vom 16. bis zum 18. Jahrhundert aus dem Spezialbestand der Stadtbibliothek Nürnberg vorgestellt.

Öffnungszeiten: Mo.–Mi. 8–18 Uhr, Do. 8–19 Uhr, Fr. 8–16 Uhr, Sa., So. und an Feiertagen geschlossen
Stadtbibliothek Nürnberg, Bibliothek Egidienplatz 23, Eingangshalle
Führungen am 28. 5., 16. 7. und 10. 9.
Finissage am 12. 9. 2008, 18 Uhr
Vortragsreihe am 14. 6. 2008, 10–13 Uhr
(es sprechen Oliver Linke, Dr. Sven Hauschke und Dr. Christine Sauer)
www.stadtbibliothek.nuernberg.de

Die Kosten der Gestaltung

»Der Kunde hat bei der Nennung seines Angebotspreises sofort zugesagt.« War der Gestalter zu billig? Etwas mehr Sicherheit und vor allem Information über Basis-Kostenberechnungen im Designbereich kann nachgeschlagen werden. Die agd hat soeben ihre neuen Preisempfehlungen herausgebracht und da lohnt sich vielleicht ein Blick hinein, auch für Nichtmitglieder der agd: Kalkulation von Designleistungen im Bereich visueller Kommunikation. 30 Euro. www.agd.eu

Am 7. November 2008 veranstaltet die tgm übrigens ein Kurz-Seminar: Kalkulation von Designleistungen im Bereich visueller Kommunikation. *rpg*

Übeles Marat

Die im Vorprogramm zum Weidemann-Vortrag im vergangenen Januar von Ludwig Übele vorgestellte Schrift Marat ist nun fertig.



Marat ist eine relativ schmallaufende Serifenschrift für Text. Kräftige Serifen und offene Formen garantieren eine gute Lesbarkeit speziell in kleinen Größen.

Ursprünglich für Zeitschriften konzipiert, hat sie sich zu einer umfangreichen Schriftfamilie entwickelt. Insbesondere auch in fetten Schnitten funktioniert sie überraschend gut, was bei einer Serifenschrift nicht immer der Fall ist. Die Familie besteht derzeit aus fünf verschiedenen Strichstärken und beinhaltet Kapitälchen und kursive Schnitte.

Die Marat wurde außerdem beim diesjährigen TDC2 ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Informationen, ein ausführliches Muster-PDF und Kaufmöglichkeit gibt es auf www.ludwiguebele.de. *ml*

| VORSCHAU
TGM-PROGRAMM 2008

Vorträge

2. Juni 2008
Stefan Sagmeister

1. Juli 2008
Ursache und Wirkung. Ein Roman.
Erik Spiekermann

29. Juli 2008
FABRICA: a hybrid experience of education, research and practice
Omar Vulpinari

Seminare

Juni 2008
Bildsprachen
Martin Summ

Bücher als Basis –
Einführung in die Gestaltung von Büchern
Rudolf Paulus Gorbach

Typografie-Einstieg –
Das Einmaleins der Typografie und seine Anwendung
Rudolf Paulus Gorbach

Juli 2008
Inhalte verwalten und organisieren –
Content Management für Einsteiger
Olaf Nies

Colormanagement –
Räume, Profile und Kalibrierung
Karl Koch

Gestaltungsraster –
Ordnung auf der Seite
Rudolf Paulus Gorbach und
Christiane Gerstung

Kreativitätstechniken probieren –
Ist es Wahnsinn oder hat es doch Methode?
Gabriele Werner

Jahreskurs Typografie

6. und 7. Juni 2008
Buchgestaltung

11. bis 12. Juli 2008
Bild-Text-Buch

Mir ist so geschlecht.

Es scheint der rechte Zeitpunkt für die Erinnerung an einen sehr einfachen Umstand gekommen zu sein: Schrift ist weiblich. Auch die Typografie (*f*). Und das liegt nicht nur am Artikel. Sie, die sie sich tagtäglich mit der Gestalt und Wirkung von Buchstaben auseinandersetzen, werden verstehen, wovon ich spreche. Von wenigen Quotenbuchstaben einmal abgesehen, schwelgt unser Alphabet in femininen Formen.

Hier die perfekte Kurve, dort üppige Rundungen und reizende Schwünge. Welch ein B! Selbst in den ganz mageren Schnitten. Spröde? Diese Geliebte?? Allenfalls in den Geraden tauchen auch herbe Testosteronnoten auf. Ja, sogar den Nadelstreifen hat das schwache Geschlecht längst für sich entdeckt.

Das H trägt Hosenträger. Auf hohen Hacken und mit schmalen Bubi-kopf zwingt das A den Blick des Betrachters in die Knie.

Meinetwegen, das K – maskulin bis in den letzten Winkel. Ein scharfer Gradmesser männlicher Potenz. Nur übertroffen vom großen I. Absolut senkrecht. Souveräne Linie.

Perfekte Haltung. Bravo, meine Herren! Vollkommen klar: Solche Stringenz muss ins Rampenlicht. Auch bei der tgm. Die neue Vortragsreihe (wie übrigens auch die letzte): Tolle Namen, tolle Themen, tolle Männer.

Sicher sind jene, im Gegensatz zu diesen, schwerer aufzuspüren. Soll sich doch weibliche Präsenz von männlicher unterscheiden, oder etwa nicht? Deshalb hier ein ganz vorsichtiger Hinweis in eigener Sache. Also, nur für den Fall, sollte vielleicht doch mal gelegentlich eventuell Interesse bestehen: Ich kenn' da so ne Person, die geht als echter Typobesen durch.

Bussi, Bussi von Greta Klimminger

Illustration: Kitty Kahane, www.kitty.de



Sonderveranstaltungen

24. Juni 2008

Die DRUPA-Nachlese

Kurt K. Wolf

27. Juni 2008

Marken schmecken

Alexander Luckow

2. August 2008

q-type: Qualitätsrichtlinien für gute Typografie

21. bis 24. August 2008

tga-Buchsymposium Raabs 2008

Typographische Ortsbesichtigung

13. Juli 2008

TypeWalk – Typographischer Spaziergang durch München

| UND SONST?

zusammengestellt von mb

bis 11. Juni 2008

drupa 2008, Düsseldorf

www.drupa.de

bis 10. August 2008

Ausstellung: Sprünge – Die Evolution des Neuen in der Alltagskultur, Bremen

www.wwh-bremen.de

5. Juni 2008

Gestaltungsgrundlage Raster, Schulz Bürozentrum, München

Rudolf Paulus Gorbach und Christiane Gerstung

www.schulz.de

7. Juni 2008

TypograVieh lebt, Weimar

www.typogравieh-lebt.de

10. Juni 2008

Online Marketing Forum, München

www.onlinemarketingforum.de

13. und 14. Juni 2008

9. DBG-Jahrestagung: Buchgestaltung – Ein interdisziplinäres Forum, St. Gallen

www.sg.ch/home/kultur/kantonsbibliothek/aktuell.html

13. bis 15. Juni 2008

23. Bundestreffen Forum Typografie, Bremen

www.23ft.de

15. Juni bis 11. Juli 2008

Schriftgeschichte(n) – Eine Ausstellung zum 90. Geburtstag von Hermann Zapf, Weimar

www.pavillon-presse.de

17. und 18. Juni 2008

Deutscher Multimedia Kongress 2008, Berlin

www.dmmk.de

18. und 19. Juni 2008

mailingtage 2008, Nürnberg

www.mailingtage.de

4. bis 8. Juli 2008

The Design Annual, Frankfurt/Main

www.thedesignannual.com

15. bis 20. Juli 2008

TypeCon 2008, Buffalo (New York)

13. bis 17. August 2008

mac at camp, Naumburg (Saale)

www.macatcamp.de

5. und 6. September 2008

10. FDI-Podium, Rastatt

www.fdi-ev.de

13. bis 23. September 2008

London Design Festival

www.londondesignfestival.com

17. bis 21. September 2008

ATypI '08, St. Petersburg

www.atypi.org

17. bis 19. September 2008

PostPrint Berlin

www.postprint.de

18. und 19. September 2008

5. Münchner Typotag

tgm-Geschäftsstelle

Unterbrunner Straße 27, 82131 Gauting
Telefon 0 89-7 14 73 33, Telefax 0 89-71 53 01
www.tgm-online.de

Impressum

© 2008
Typographische Gesellschaft München e.V.
Redaktion: Michael Lang
Autoren: Astrid Baldauf, Christian Brauckmann, Michael Bundscherer, Rudolf Paulus Gorbach, Matthias Hauer, Waltraud Hofbauer, Greta Klimminger, Boris Kochan, Michael Lang, Martin Rasper, Wolfgang Sréter, Robert Strauch
Fotos: Michael Bundscherer, Peer Koop, Michael Lang
Titel-Gestaltung: gemäß CD von Christiane Gerstung und Waltraud Hofbauer
Layout: aurum:media, Michael Bundscherer
Schrift: Corpid (von Lucas de Groot)
Papier: Fly cream, 90 g/m², holzfrei, spezialgeglättet mit 1,2-fachem Volumen der Papierfabrik Schleipen, Bad Dürkheim
Druck: BlueMedia GmbH, München

Die tgm bedankt sich ganz herzlich bei der Papierfabrik Schleipen für das Papier und bei BlueMedia GmbH, München, für den Druck dieser Vier Seiten.

t g m

